

Transalp 2015 – Neuer Knochen auf altem Rad

Datum	Samstag, den 16. Mai 2015	Unterkunft	Le Colombier
Routenverlauf	Richardiere - Chichilianne - Col du Prayer - Tunnel Col de Menee - Col de Jiboui - Bergerie La Tour - Col de la Peyere - Glandage	Telefon	04 75 21 21 51
		Preis	57,00 € HP
Tiefster Punkt	Glandage, 858 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Col de Jiboui, 1.619 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺
Distanz	26,4 km	Abendessen	☺ ☺ ☺
Höhenmeter	↑ 970 m ↓ 1.130 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

2. Tag

Das Wetter am Morgen ähnelt in frappierender Weise dem von gestern Abend: die Sicht beschränkt sich auf den Talgrund und es regnet gleichmäßig vor sich hin. Es besteht absolut kein Grund zur Eile am Frühstücksbüffet. Im Prinzip ist auch gar nichts anderes möglich. Mindestens 40 Konkurrenten erschweren uns den zügigen Zugang zu Kaffee und Tee. Ein einziger Automat sowie auch mancher Bediener sind heillos mit der Herstellung der Getränke überfordert. Wenigstens an Müsli kommt man ohne große Wartezeit heran.

Wie auf Bestellung endet der Regen noch bevor wir im Sattel sitzen. Ich starte trotzdem in voller Regenmontur, um nicht gleich einzufrieren. Das Thermometer ist meilenweit von zweistelligen Werten entfernt. Trotz der ungemütlichen Witterung macht sich ein Großteil der anderen Hotelgäste mit Rucksack und Wanderstöcken auf den Weg. Hier ist schließlich der Ausgangspunkt für den Aufstieg auf den Mont Aiguille. Heute dürfte man von diesem riesigen Felsklotz, dem Wahrzeichen des Vercors, erst etwas erkennen, wenn man sich die Stirn daran schlägt.



Bis zum Ort Chichilianne bleiben wir auf dem noch von Pfützen übersäten Asphalt. Erst danach beginnt eine Piste, die im weiteren Verlauf zu einem Wanderweg mutiert und uns zum Col du Prayer führt. Bis auf wenige Meter am Ende kann man hier auch bergauf fahren, ohne dafür in Topform sein zu müssen.

Transalp 2015 - Neuer Knochen auf altem Rad



Wir münden am Pass in eine beliebte Ausflugsstrecke. Immer wieder tuckern Wohnmobile oder Motorräder an uns vorbei. Auf der kurvigen und auch Dank des Nebels sehr unübersichtlichen Querung zum Col de Menée fahren alle in einem selbst für uns angenehm gemächlichem Tempo.

Die eigentliche Passhöhe lassen wir gerne aus. Statt des Wanderweges über den Sattel nehmen wir wie alle anderen auch den Straßentunnel, der den Berg durchbohrt. Ein ordentlicher Rückenwind schiebt uns

durch die Röhre auf die andere Seite des Bergmassivs.

Der Tunnel durchquert offensichtlich nicht die Wetterscheide. Auf der Südseite des Berges ist der Nebel genauso grau. Sehr leicht gekleidete Rennradler ziehen leichtfüßig vorbei und verschwinden im Nichts des Tunnels. Mir wäre es zu riskant, durch diesen zappendusteren Gang ohne Licht zu fahren.



Vor einigen Jahren waren wir genau hier ebenfalls auf eine Piste abgebogen. Damals allerdings bei hochsommerlichen Temperaturen und bester Sicht. Heute erreichen wir im mittlerweile nicht mehr ganz so dichten Nebel bald die Grenze des gestern und heute Nacht gefallenen Schnees. Eine ausgedehnte Winterwanderung beginnt.

Der Neuschnee scheint vor allem auf der Piste gefallen zu sein. Hier liegt das klebrige Weiß schon bald

zwanzig Zentimeter hoch. Links und rechts davon sind die Wiesen nur leicht überzuckert. Der Schnee hat die optimale Konsistenz, um sich überall am Rad festzusetzen. Nach spätestens hundert Meter

Transalp 2015 - Neuer Knochen auf altem Rad



Schieben hat sich das Gewicht des Zweirades verdoppelt. Das Rad auf dem Rucksack zu tragen ist hier nicht die schlechteste Idee.

Unser nächster Übergang, der Col de Jiboui, ist nicht auf er von uns für den Aufstieg genutzten, nordexponierten Seite tief verschneit. Auch für die Abfahrt auf der Südseite sieht es gar nicht gut aus. Wir schieben den Wanderweg nach unten bis die stark

haftungsmindernde Schneedecke langsam ausdünnt. Leider wird aus dem hübschen Pfad schon viel zu früh ein Karrenweg und später sogar eine Piste.

In Sichtweite eines nach aufgestellten Brotscheiben aussehenden Klettergartens treffen uns völlig unvorbereitet die ersten Sonnenstrahlen seit dem Start unserer Tour. Kaum haben wir die Brotzeitausrüstung ausgepackt, verschwinden die wärmenden Strahlen auch schon wieder in einem tief liegenden Wolkenband.

Nach der Mittagspause packen wir den Aufstieg zum Col de la Peyere an. Der Pfad ist zumindest im ersten Teil gerade noch flach genug, um ihn größtenteils fahrend bewältigen zu können. Nach einer halben Stunde zweigen wir am flachen Waldsattel nach rechts auf eine Piste ab. Fünf Minuten später beginnt die Abfahrt.



Zu unserem großen Bedauern werden es nur dreihundert Höhenmeter auf der Slalomstrecke durch den Bergwald. Das Kurven um die Bäume macht einfach einen riesigen Spaß.

Unterbrochen wird unser Fahrfluss erst an einer Steilstufe. Hier wächst kein Baum mehr, an dem man sich festhalten könnte. Der lehmige Boden ist aufgeweicht und nur mäßig griffig. Schuhe und Reifen legen sich sofort dicke Schlamm packungen an.

Transalp 2015 - Neuer Knochen auf altem Rad



Am Ende des Trails biegt ein kleiner Bach genau an der richtigen Stelle um die Ecke. Der zähe Lehm ist nur mit viel Handarbeit und reichlich Wasser von den Schuhen abzubekommen. Der Mantel um die Reifen verschwindet dank der segensreichen Erfindung der Zentrifugalkraft auf der anschließenden Asphaltabfahrt nach Glandage ganz von selbst.

Der kleine Ort liegt malerisch in einem weiten Talkessel im wärmenden Sonnenschein umgeben von felsdurchsetzten Steilhängen. Obwohl es gerade einmal drei Uhr ist, haben wir keine rechte Lust, diese schöne Ecke heute noch zu verlassen. Das letzte Haus am Ortsende bietet uns völlig unerwartet die Gelegenheit, unseren Wunsch in die Tat umzusetzen. Ein letztes Zimmer ist in der kleinen Herberge noch frei. Unsere Räder werden in ein dunkles

Verlies des altehrwürdigen Gemäuers gesteckt.

Da es erst um acht Uhr Abendessen geben soll, vertreiben wir uns die Zeit mit einer anderen Sportart: wir wandern zu Fuß. Wenige hundert Meter talabwärts treffen sich die Felswände der Talflanken. Die Straße passt hier nur noch mit Gewalt dazwischen. Für einen Wanderweg war allerdings kein Platz mehr. Das Benutzen des



Flussbetts als Gehsteig ist sogar explizit untersagt. Außer ein paar Radfahrern ist allerdings ohnehin niemand im Gorge Le Charan unterwegs. Wir erleben dabei wieder einmal am eigenen Leib, wie frustrierend langsam man vorankommt, wenn man kein Rad zur Verfügung hat.

Transalp 2015 - Neuer Knochen auf altem Rad

Bis wir mit einigen Pausen wieder zurück sind, bleibt gerade noch Zeit für eine ausgiebige Dusche im luxuriös gestalteten Badezimmer unserer Suite. Die Unterkunft ist wirklich nicht die Schlechteste, auch wenn die Besitzerin und Managerin von Allem doch ziemlich gestresst wirkt. Schließlich ist sie auch noch die Köchin und Servicekraft für den abendlichen Table d'hot.

Am großen runden Tisch sind wir natürlich wieder einmal die Einzigen, die nicht richtig Französisch sprechen können. Die Tischthemen sind heute so speziell, dass wir der Konversation kaum folgen können.

